

einen Mechanismus mit möglichst geringen Reibungswiderständen, so lässt sich wol annehmen, dass eine Bewegung desselben vermittels einer einmal eingeführten Kraft sehr lange andauern und in Folge dessen dem Mechanismus der Schein des „immer Beweglichen“ gegeben werden kann, jedoch hat ein solcher maschineller Zusammenhang mit dem Principe des „Perpetuum mobile“ gar nichts gemein.

Es ist ein eigenthümliches Zeichen der Volksbildung, dass es Leute gibt, die zu technischen Kombinationen beanlagt sind und durch den Mangel an Kenntniss der allgemeinen Naturgesetze auf die höchst zeitraubende und sehr kostspielige Idee, das „Perpetuum mobile“ zu konstruiren, geführt werden.

Wie viele gesunde und nutzbringende Erfindungen würden entstanden sein, wäre die Richtung der Thätigkeit solcher befähigter Menschen in richtige Bahnen gelenkt worden.

Erfindungen und Verbesserungen.

Neue Einrichtung an Musikwerken und Orchestrionettes

von P. Ehrlich, Gohlis bei Leipzig.

Musikwerke werden sozusagen noch als ergänzende Theile einer Uhr betrachtet. Ist es doch noch nicht lange her, dass sie überhaupt vielfach in den Uhren selbst angebracht wurden. Die Zeiten sind nun allerdings vorüber, wo man für eine hübsche Spieluhr mit stattlichem Oelgemälde einen Preis bis zu hundert Thaler erzielen konnte. Heute sieht ein Jeder,

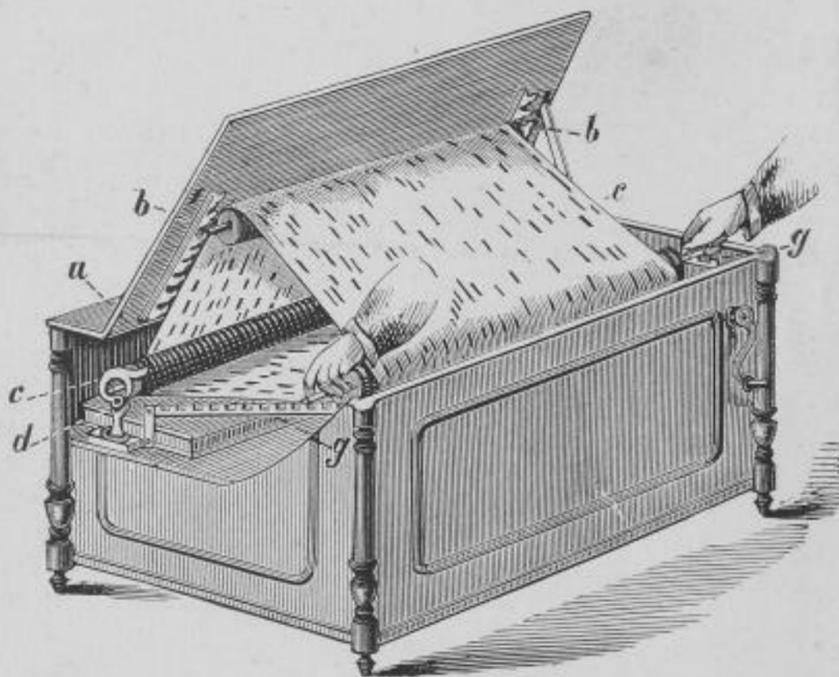


Fig. I.

der eine Uhr kauft, nur auf die Billigkeit; ob sie mehr oder weniger musikalisch ist, auf das achtet kein Mensch mehr.

Wenn nun auch die Uhren der Musik entsagen mussten, so ist dies doch bei dem Uhrmacher nicht der Fall. Besonders in mittleren und kleinen Städten beschäftigt sich nur ausschliesslich der Uhrmacher mit dem Verkauf derselben. Und dies hat seinen natürlichen Grund darin, dass man mit der Reparatur doch immer auf den Uhrmacher angewiesen, wenn eben kein Mechaniker bei der Hand ist.

Um sich dieses hübsche und passende Nebengeschäft nicht auch wie so Manches entreissen zu lassen, ist es aber nothwendig, dass der Uhrmacher stets von allen neuen Erscheinungen auch auf diesem Gebiete Kenntniss erlangt. Wie in dem vorliegenden Falle, kann es leicht kommen, dass durch eine radikale Umwälzung auf diesem Gebiete der Artikel in ganz veränderter Form und Ausführung erscheint, ein spekulativer Kaufmann im Orte sich desselben bemächtigt und dem Uhrmacher, der zu spät Kenntniss von dieser Erfindung erlangte, nur noch das leere Nachsehen übrig bleibt.

Sowol im Frage- und Antwortkasten wie auch auf privatem Wege sind bereits zahlreiche Fragen an uns gelangt, in welchen wir um Bezugsquellen von Musikwerken und Orchestrions

angegangen wurden. Wir glauben daher nur unsere Pflicht zu erfüllen, wenn wir die geehrten Leser unseres Blattes auf eine wirklich sinnreiche und epochemachende Erfindung auf diesem Gebiete hinweisen.

Bekanntlich werden in den gewöhnlichen Musikwerken die Töne dadurch hervorgerufen, dass auf einer Walze Erhöhungen in Form von Stiften angebracht sind, welche die einzelnen Töne durch Heben der Tonfedern erzeugen. In Orchestrions und Drehorgeln jedoch dienen diese Stifte dazu, um die Ventile der einzelnen Töne zu heben und so der Luft freien Zutritt zu gestatten, welche sodann im Durchziehen die kleinen Tonfedern in Vibration bringt.

Wer eine solche Walze mit Aufmerksamkeit betrachtet, dem wird gewiss sofort die Schwierigkeit der richtigen Aus-

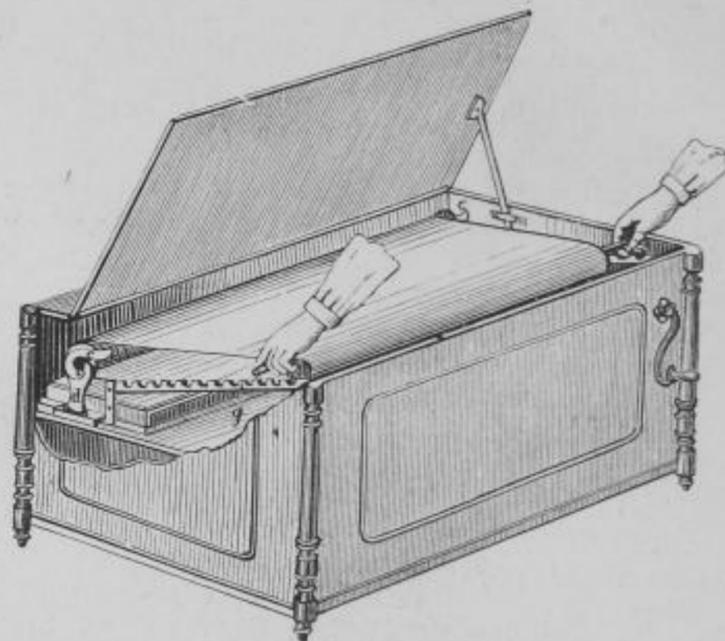


Fig. II.

führung derselben klar werden. Auch ist die Anzahl der Stücke, die eine solche Walze enthalten kann und die durch ein seitliches Verschieben derselben in die richtige Stellung gelangen, begrenzt. Eine Walze, die mehr als sechs Stücke enthalten soll, muss schon eine ziemliche Länge erhalten, wodurch die Dimensionen des Musikwerkes gleichfalls verändert werden müssen, daher ganz bedeutende Preisschwankungen eintreten. Beachtenswerth ist noch der Umstand, dass bei den gewöhnlichen Musikwerken, ausgenommen die Drehorgeln, die auf der Walze fixirten Stücke nur der Reihe nach abgespielt werden können; will man beispielsweise das fünfte Stück hören, muss man erst die vorhergehenden vier Stücke abspielen lassen. Auch muss bei der Auswahl der Stücke auf die Länge derselben Rücksicht genommen werden; eine lange Arie aus einer Oper würde z. B. sehr schlecht mit einem kurzen Volksliede zusammen passen oder es müsste erstere um soviel verkürzt werden.

Bei der Neuerung, welche Herr P. Ehrlich in Gohlis bei Leipzig an seinen Musikwerken angebracht hat, sind alle diese Mängel beseitigt und verbinden dieselben hiermit noch den nicht zu unterschätzenden Vortheil der Billigkeit. Aus nach-

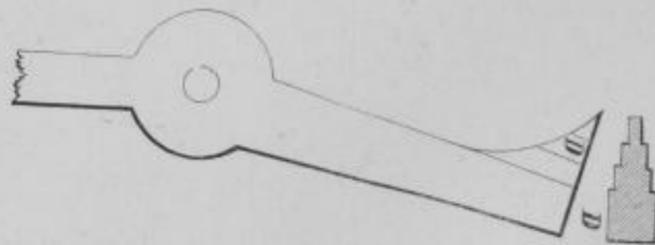


Fig. III.

folgender Beschreibung und den erläuternden Abbildungen ist der ganze Mechanismus ersichtlich und kann ein Jeder sich selbst ein Urtheil über den Werth desselben bilden.

An die Stelle, wo sonst die Stiftenwalze zu sitzen pflegt, ist hier die Nutenwalze *a* in offene Lager gelegt und wird von den Pressionslagerdeckeln festgehalten. Diese Walze ist,